

Pascal BRESSON • Sylvain DORANGE

BEATE & SERGE KLARSFELD

DIE NAZIJÄGER



CARLSEN

PRESSEINFORMATIONEN

Pascal BRESSON • Sylvain DORANGE

BEATE & SERGE KLARSFELD

DIE NAZIJÄGER

Für ihr Engagement bei der Aufklärung und Verfolgung von Verbrechen der Nazi-Diktatur wurde das Ehepaar Beate und Serge Klarsfeld mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Eine Graphic Novel-Biografie erzählt vom Leben und Kämpfen des mutigen Paares.

Eine berühmte Ohrfeige

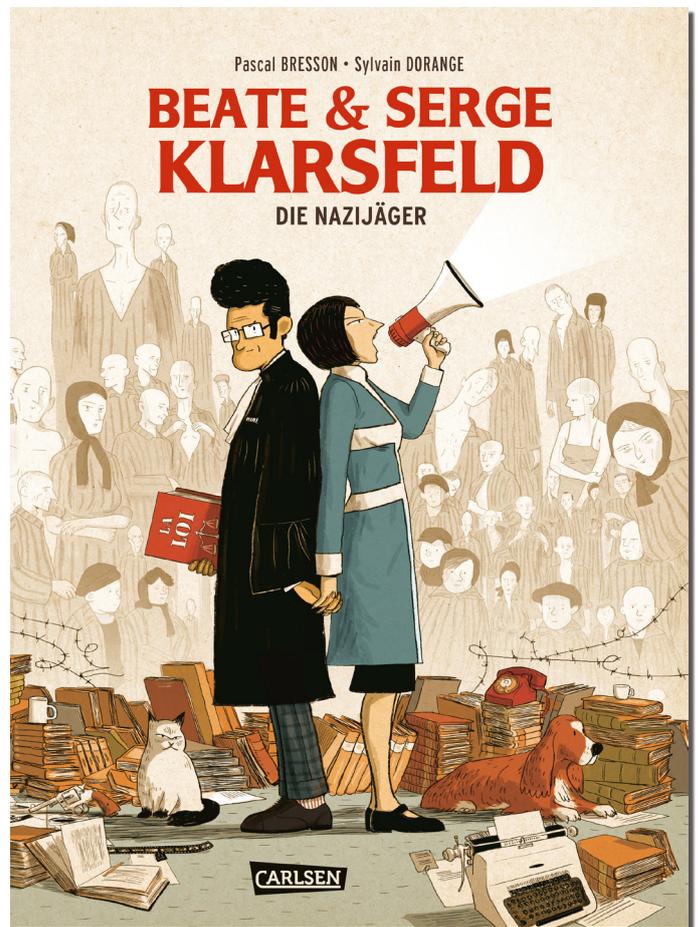
Es ist der 7. November 1968. Eine Frau ohrfeigt in aller Öffentlichkeit den deutschen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger und bezeichnet ihn als „Nazi“. Diese Frau ist Beate Klarsfeld und diese Ohrfeige steht für ihr jahrzehntelanges Engagement im Kampf gegen alte und neue Nazis. Zusammen mit ihrem Mann Serge hat sie sich der Jagd nach Kriegsverbrechern verschrieben, die sie über Kontinente hinweg aufspürt. Der größte Erfolg für sie persönlich war der Prozess gegen Klaus Barbie, den „Schlächter von Lyon“.

Erinnerungen in Bildern

Diese Graphic Novel erzählt nicht nur die Geschichte der Ohrfeige, sondern auch die von Beate und Serge Klarsfeld und ihrem Streben nach Gerechtigkeit. Sie ist eine mutige Frau, die vor Gefahren für sich selbst nicht zurückschreckte und die unbeirrt ihren Weg fortgesetzt hat. Gegen staatliche und persönliche Widerstände ankämpfend, hat sie nie akzeptiert, dass manche NS-Kriegsverbrecher einfach so davonkommen sollten.

Die Bedrohung ist noch nicht gebannt

Gerade in der heutigen Zeit, in der eine Verschiebung des Diskurses nach rechts stattfindet, ist es immens wichtig, Menschen wie Beate Klarsfeld als Vorbild zu haben. Nicht jede*r muss sich dazu selbst in Gefahr begeben, aber wir alle müssen wachsam sein und aufstehen, wenn die nationalsozialistischen Verbrechen verharmlost werden!



BEATE & SERGE KLARSFELD DIE NAZIJÄGER

von Pascal Bresson & Sylvain Dorange

Übersetzt von Christiane Bartelsen

ISBN 978-3-551-79347-8

208 Seiten, farbig, HC, 28 Euro

Erscheint: 4. Mai 2021



PASCAL BRESSON wurde am 22. Dezember 1969 in Reims geboren. Er lebt in der Bretagne.

Seinen Einstieg in die Verlagswelt hatte Bresson mit gerade mal 17 Jahren, als er als Cartoonist für die Tageszeitung „L'Union“ eingestellt wurde. 1994 erschien seine erste Comiczählung. In der Folge arbeitete er als Comiczeichner, Autor und Kinderbuch-Illustrator für Verlage wie Hemma, Tournesol, Syros und Magnard...

Im Jahr 2000 hatte er einen großen Erfolg als Zeichner der Kinderbuchreihe **POULPIA, LA PETITE PIEUVRE ÉCOLOGIQUE** (Editions Coeur de Loup).

2010 schrieb Pascal die Szenarios für drei Comics, die bei Editions Glénat erschienen sind: **L'AFFAIRE SEZNEC** (mit Guy Michel), **L'AFFAIRE DOMINICI** (mit René Follet) und **USHUAÏA OU LES AVENTURES DE NICOLAS HULOT** (mit Curd Ridel), für die er den Preis von Vigneux sur Seine erhielt.

Seit 2013 erscheinen seine Bücher bei Casterman, Editions Glénat und Humanoid.



SYLVAIN DORANGE, geboren 1977, studierte Kunst unter der Leitung des renommierten Professors Claude Lapointe (Arts Décoratifs, Strassburg). Zu seinen ersten professionellen Arbeiten als Comiczeichner gehören Adaptionen von Filmen des französischen Indie-Regisseurs **Robert Guédiguian**. Anschließend lieferte er die Zeichnungen für die dreiteilige Comicreihe **LES PROMENEUR DU TEMPS**, zusammen mit Szenarist Franck Viale (Poivre & Sel Editions).

2015 schuf der vielseitige Künstler das Cover für das Album des französischen Singer-Songwriters **Sanseverino** über das Leben des französischen Schriftstellers Henri Charrière („Papillon“). Aus diesem Werk schuf das Duo (zusammen mit Cécile Richard) die Graphic Novel, **SANSEVERINO EST PAPIILLON**. Zusammen mit Autor William Roy setzte er in **HEDY LAMARR** der gleichnamigen österreichischen Schauspielerin und Erfinderin ein Comic-Denkmal.



Beate und Serge Klarsfeld

In dem geschichtsträchtigen Jahr 1968 wurde die Bundesregierung von einer Großen Koalition zwischen CDU und SPD regiert. Bundeskanzler war seit 1966 der ehemalige Ministerpräsident Baden-Württembergs Kurt Georg Kiesinger (CDU), der dritte Bundeskanzler der jungen Republik. Im Gegensatz zu den ersten beiden Kanzlern Konrad Adenauer (CDU), der von den Nazis politisch verfolgt wurde, und Ludwig Erhart (CDU), der sich als Wirtschaftsexperte im Dritten Reich nicht allzu kompromittierte, war Kiesinger als ehemaliges hochrangiges NSDAP-Mitglied der erste Staatsführer mit Nazi-Vergangenheit. Bis 1968 wurde in den deutschen Medien Kiesingers frühere NSDAP-Mitgliedschaft selten thematisiert, das änderte sich am 7. November 1968, als eine junge Frau Kiesinger während eines CDU-Parteitags vor laufenden Kameras und den Augen der Welt ohrfeigte und als Nazi titulierte: Beate Klarsfeld.

Beate Klarsfeld wurde am 17.2. 1939 in Berlin geboren. 1960 ging sie mit 21 Jahren als Au-Pair nach Paris, wo sie den angehenden Historiker und späteren Rechtsanwalt Serge Klarsfeld (* 17.9. 1935 in Bukarest) kennenlernte und 1963 heiratete. 1943 wurde Klarsfelds Vater bei einer SS-Razzia in Paris verhaftet und später in Auschwitz ermordet. Dieses Trauma bildete den Motor für Serge Klarsfelds gesellschaftliches Wirken. Als Serge und Beate sich kennenlernten, wusste die junge Frau noch wenig über die barbarische Zeit zwischen 1933 und 1945. Im Deutschland der 1950er wurde über die Nazi-Jahre ein Mantel des Schweigens gehüllt. Der jüdische Geschichtsstudent wurde zum politischen Mentor der jungen Deutschen. Zusammen fingen sie an, sich politisch zu engagieren.

Beate Klarsfeld, die sich in den 1960ern als Journalistin etablierte, schrieb gegen die Kanzlerschaft Kurt Georg Kiesingers an. Aber schon bald wurde dem Ehepaar bewusst, dass man gegen die politische Apathie und die aktive Verdrängung der Nazi-Zeit aus dem öffentlichen Bewusstsein durch die Politik nur mit lauter Stimme ankommt: „Leider ist es so, dass man mit verbalen Aktionen nichts mehr erreichen kann. Um einen Skandal aufzudecken, muss man auch mit einem Skandal antworten“, sagte Beate Klarsfeld. Die Kiesinger-Ohrfeige, die Beate Klarsfeld eine - nie vollstreckte - Verurteilung zu einem Jahr Haftstrafe im Eilverfahren einbrachte, war der Auftakt ihrer politischen Kampagnen gegen ehemalige Nazi-Kader. In den Jahren, die folgten, bauen die Klarsfelds ein Netzwerk von Helfer*innen, Rechercheur*innen und Sympathisant*innen auf, die sie dabei unterstützten, ehemalige Nazi-Täter in Frankreich, Deutschland und Südamerika ausfindig zu machen. 1971 versuchten Serge und Beate Klarsfeld Klaus Lischka, den ehemaligen Gestapo-Chef Kölns, zu entführen. Lischka lebte als vermeintlich unbescholtener Bürger in Köln. Die Entführung scheiterte, aber die Aktion und viele weitere in den Folgejahren lenkten so viel Aufmerksamkeit auf die Causa Lischka, dass das Landgericht Köln den Fall aufnahm und den einstigen SS-Mann 1980 zu 10 Jahren Haft verurteilte. In den 1970ern jagten die Klarsfelds in Chile und Paraguay nach den Nazi-Kriegsverbrechern Walter Rauff und Josef Mengele, sie enthüllten die NS-Verwicklungen des FDP-Politikers Ernst Achenbach und agitierten gegen die Kandidatur von Kurt Waldheim zum österreichischen Bundespräsidenten. Schließlich gelang es Serge und Beate auch, den ehemaligen SS-Hauptsturmführer Alois Brunner, der die Deportation von Serge Klarsfelds Vater zu verantworten hatte, ausfindig zu machen. Er lebte bis zu seinem Tod in Syrien, das sich weigerte ihn auszuliefern.

Der größte Erfolg der Klarsfelds war aber die 12jährige Suche und schließlich Auslieferung und Verurteilung des „Schlächters von Lyon“, Klaus Barbie. Als Gestapo-Chef von Lyon war Barbie für unzählige Morde verantwortlich, u.a. an dem Résistance-Führer Jean Moulin. Barbie lebte unter einem Alias in Bolivien, wo er sich der Diktatur Hugo Banzer Suárez' andiente. In den 70ern wurde Barbie von Beate und Serge Klarsfeld enttarnt, es sollte aber noch bis 1983 dauern, bis Barbie nach einem Regierungswechsel verhaftet und nach Frankreich ausgeliefert wird. Ihr Engagement machte sie nicht nur zu Parias in der damaligen BRD, wo Politik und Presse den Klarsfelds ihre Zusammenarbeit mit der DDR zum Vorwurf machten, sondern brachte sie auch immer wieder in Lebensgefahr. Sie erhielten unzählige Morddrohungen, Briefbomben und 1972 entgingen sie einem Anschlag, als eine Bombe ihr Auto zerfetzte.

In den späten Jahren söhnten sie sich mit der Bundesrepublik aus. Für ihr Lebenswerk erhielten sie im Mai 2015 das Bundesverdienstkreuz. Im Oktober 2015 wurden sie zu UNESCO-Sonderbotschaftern für Bildung über den Holocaust und die Verhinderung von Völkermorden ernannt. 2012 wurde Beate Klarsfeld als Kandidatin der Linken für das Bundespräsidentenamt aufgestellt. 2016 verlieh Israel Beate Klarsfeld in Würdigung ihrer Verdienste die israelische Staatsbürgerschaft.

Beate und Serge Klarsfeld leben gemeinsam in Paris. Sie haben zwei Kinder, Arno Klarsfeld (*1963) und Lida Myriam Klarsfeld (*1973). 2015 veröffentlichten sie ihre Memoiren unter dem Titel „Erinnerungen“ (Piper).

„Sie wollten Wahrheit und Gerechtigkeit ...“

Autor Pascal Bresson und Zeichner Sylvain Dorange sprechen mit uns über ihre Leidenschaft für Bildergeschichten, über ihre Arbeit an der Klarsfeld-Biografie und den Kampf um Gerechtigkeit im 21. Jahrhundert

Lieber Pascal, lieber Sylvain, vielen Dank schon mal, dass ihr euch die Zeit nehmt, über eure Comicbiografie des außergewöhnlichen Ehepaars Beate und Serge Klarsfeld zu sprechen.

Pascal, wie kamst Du dazu Comicautor zu werden? Sylvain, wie hast Du den Comic für Dich entdeckt?

Pascal Bresson: Ich bin schon immer anders gewesen, mit zwölf Jahren wollte ich die Welt retten und habe Bücher über große Persönlichkeiten wie Nelson Mandela und Martin Luther King gelesen. In meinen ersten Comics bei Casterman und anderen Verlagen ging es um Themen wie Ungerechtigkeit wie im Fall Guillaume Seznec. Ich habe auch Alben über Ökologie mit Jacques Yves Cousteau und Nicolat Hulot gemacht, um Jugendlichen zu erklären, wie wichtig es ist, unseren Planeten zu erhalten.

Mit Comics erreicht man die jüngere Generation. Ich habe in 28 Jahren 52 Comics gemacht und es waren nur Bücher für Jugendliche, in denen es um Ungerechtigkeit geht. Sie sind schließlich unsere Zukunft! Wir, die Erwachsenen, müssen ein Vorbild sein, und Comics sind ein gutes Medium, an sie heranzukommen. Ich fühle mich verpflichtet, etwas an die Jüngeren weiterzugeben.

Als ich bei René Follet und Tibet, den beiden Meistern, im Unterricht war, hatte ich ein ganz klares Ziel: ich wollte gegen alle Ungerechtigkeiten anschreiben und anzeichnen. Über meine Zeichnungen wollte ich etwas an die Jüngsten weitergeben, nur dafür leben wir. Das funktioniert über kluge Worte, in der Schule, bei der Arbeit, in der Freundschaft oder in unseren Leidenschaften, wie dem Zeichnen.

Sylvain Dorange: Mein erster Comic hieß „Piraten gegen Freibeuter“, und ich habe ihn mit vier Jahren gemacht. Seitdem habe ich nicht mehr aufgehört. Mit neun habe ich „Mango“ gezeichnet, ein Remake von Rambo mit Schnurrbart ... Ich denke, dass ich mich mehr für Filme oder Musik interessiere, aber Comics sind wie eine Droge, die man in seinem Zimmer alleine nimmt, ohne die Kumpels, ohne Geld (damals schon), es ist wie ein Roman, magisch. Die festgehaltenen Zeichnungen erwachen vor jedem Leser zum Leben, und zwar immer auf eine andere Art.

Sylvain, dein Zeichenstil in BEATE & SERGE KLARSFELD, aber auch in früheren Werken wie SANSEVERINO EST PAPILLON, der wunderbar zwischen realistisch und funny changiert, erinnert an französische Zeichner wie Clement Oubriere, Christophe Blain oder Joann Sfar. Gibt es Zeichner*innen, die dich beeinflusst haben?

SD: Ehrlich gesagt bin ich mehr vom Kino, von Romanen und sogar von Musik beeinflusst als von Comics. Was zählt, ist die Welt, in die man geworfen wird. Sie erscheint auf der Struktur des Papiers oder der Körnung des Films, wie bei „The Wicker Man“, „The Swimmer“ oder „Le Mépris“. Oder in den unterschiedlichen Zeiten, die im Film, ob in Farbe oder in schwarz-weiß, dargestellt werden, z.B. im



„Zauberer von OZ“ oder in „Bonjour Tristesse“. Ich versuche, den Leser in ein einzigartiges Universum einzuladen. Deshalb mag ich, was die Musik betrifft, Konzeptalben und vor allem Filmmusik. In der Literatur ist es dasselbe, ich verliere mich gerne zwischen den Seiten von Kafka oder im Kopf von Françoise Sagan. Im Comic interessiert mich als Leser vor allem ein guter Plot, und wenn die Zeichnung dann gut ist, bin ich im Himmel. Wie bei Frédéric Peeters, Brecht Evens oder Gipi. Aber Danke für den Vergleich, das ist sehr schmeichelhaft.

BEATE & SERGE KLARSFELD ist euer erstes gemeinsam Projekt, oder? Wie kam es zu eurer Zusammenarbeit?

PB: Sylvain habe ich über meinen Verleger kennengelernt. Mir hat sein Zeichenstil sofort gefallen, und wir haben gut zusammengearbeitet. Ich bin ihm dankbar, dass er sich so engagiert hat bei unserem Projekt.

SD: Seit einiger Zeit erscheinen von mir Bücher bei der Boîte à Bulles. Vincent Henri, der Verleger, hat mich vorgeschlagen und sich dafür eingesetzt, dass ich den Comic zeichne. Auch wenn die Amerikaner von Humanoids, den Mitherausgebern, nicht scharf darauf waren. Ich glaube sogar, dass sie

ursprünglich einen anderen Zeichner hatten, der ist aber abgesprungen. Keine Ahnung, warum. Aber umso besser, ich habe mich sehr gefreut, Pascal zu treffen und die Graphic Novel über das außergewöhnliche Schicksal der Klarsfelds zu zeichnen.

Pascal, wie ist die Idee zu einer Biografie von Beate und Serge Klarsfeld entstanden? Und was fasziniert dich so an der Geschichte des Ehepaars Klarsfeld?

PB: Ich interessiere mich leidenschaftlich für Geschichte, vor allem für den Holocaust. Seit ich 15 war, verfolge ich die Spuren der Klarsfelds. In den 70ern wurde viel über sie berichtet. Für mich waren sie moderne Helden. Nach dem Krieg gab es keine Aufarbeitung, die meisten Jugendlichen, die ich bei meinen vielen Konferenzen treffe, kennen Simone Veil kaum, die Klarsfelds erst recht nicht. Eines Tages habe ich Serge angeschrieben. Er kannte mein Buch über Simone Veil und „Elle s'appelait Sarah“ über den Vel d'Hiv. Zwei Wochen später wurde ich von Serge und Beate in ihre Wohnung eingeladen. Am Anfang waren sie misstrauisch. Aber dann haben wir uns sechs Monate lang jede Woche getroffen, um an ihrer Biographie zu arbeiten. Ich durfte Serges Archiv sichten, sie haben mir ihre Geschichten



Von links nach rechts: Sylvain Dorange, Pascal Bresson, Beate Klarsfeld und Serge Klarsfeld. Paris, 2020.

erzählt und mir sogar unveröffentlichte Fotos aus Konzentrationslagern gezeigt. Ich habe alles notiert und aufgenommen. Dann habe ich ihre Geschichte und ihre zahlreichen Aktionen wie einen Thriller aufgeschrieben.

Was mir am meisten gefallen hat, war ihre Beziehung: eine Deutsche und ein Jude, das ist nicht alltäglich! Sie haben sich zusammengetan, um die Mörder der jüdischen Opfer zu finden. Sie wollten Wahrheit und Gerechtigkeit. Ich habe drei Jahre für dieses Album gebraucht, die Geschichte brauchte ja eine Dramaturgie, das Skript sollte kraftvoll und auf keinen Fall langweilig werden. Ich durfte den Faden nicht verlieren. Meine Skripte sollen wie Drehbücher sein, so war es auch bei Simone Veil. Das ist Kino auf Papier. Da findet man alle Zutaten für einen guten Thriller, der die Wahrheit zeigt.

Sylvain, welche Hilfestellung konnten die Klarsfeld für dich als Zeichner liefern? Hast du dich in deiner visuellen Recherche der realen Akteure und historischen Settings mit den beiden ausgetauscht?



SD: Pascal hat mit Serge und Beate zusammengearbeitet. Es war wichtiger, die Orte und Daten zu verifizieren, als die Proportionen der Figuren. Trotzdem wollte Beate, dass ich die Form ihres Mantels ändere, den sie am Tag der Ohrfeige anhatte! Sie trug einen Mantel, der das Lothringer Kreuz darstellte, ein schönes Symbol!

Was ich auch sehr gerne gezeichnet habe, waren Beates Aktionen im Ausland. In Deutschland, aber vor allem in Lateinamerika. Es hat mir sehr viel Freude gemacht, La Paz zu zeichnen. Die Idee des Paares fand ich sympathisch. Es ist nah an der Realität. Sie, pointiert und schön und in Action. Er, etwas rund, ruhig, in der Reflexion. Ein perfektes Superhelden-Duo.

Könnt ihr uns noch mehr über eure Recherche zu dem Buch verraten?

Pascal, war es schwierig an all die Informationen über die internationalen Verwicklungen in den Fällen Klaus Barbie, Kurt Lischka und anderen zu gelangen oder ist alles gut durch die juristischen Verfahren dokumentiert? Was waren die größten Herausforderungen bei der Recherche?

PB: Ich archiviere seit zwanzig Jahren alles, was die Shoah betrifft. Ich bin sehr empfindlich bei diesem Thema. Ich bewahre Artikel, Fotos, Video, Tonaufnahmen auf. Ich habe die Biografie der beiden gelesen. Als ich bei ihnen gearbeitet habe, habe ich mir alles zusammengesucht, was mir noch fehlte. Und Beate und Serge haben mich dabei unterstützt, ihr Gedächtnis ist noch sehr gut. Es ist unglaublich, sie erinnern sich an alles, was seit den 60er Jahren passiert ist.

Ich habe die Hartnäckigkeit gespürt, mit der sie die alten Verbrecher aufscheuchen wollten, die damals immer noch unbehellig auf wichtigen Posten saßen. Wir haben uns gemeinsam über ihr Archiv gebeugt, weil ich ihre Aktionen genau verstehen wollte, und anhand zahlreicher Artikel konnte ich die Prozesse nachvollziehen. Auf keinen Fall durfte ich einen Fehler machen bei Orten, Daten, den Aktionen oder einem Namen – zum einen aus Respekt für ihre Erinnerungsarbeit, aber auch für die Jüngeren. Das war harte Arbeit. Ohne anmaßend wirken zu wollen, dafür braucht man einige Erfahrung mit Skripten, Hintergrundwissen und eine gute Organisation. Das Wichtigste für mich war aber das Vertrauen von Beate und Serge. Sie hatten mir einen Freibrief gegeben. Aber ich habe viel durchgemacht, ich hatte immer Angst, dass mir ein Detail durchrutscht.

Serge hat mich immer auf alles hingewiesen. Ihm entging nichts. Die Fakten zu den Orten im Ausland gab ich dann weiter an Sylvain.

SD: Seit meinem Studium an den Arts Décoratifs in Straßburg arbeite ich mit Vorlagen von alten Möbeln, Fernsehern und Zigaretten ... Aus allen Epochen, aber vor allem aus den 50er, 60er und 70er-Jahren. Heute kann man im Internet schneller auf Inkonsistenzen prüfen. In allen historischen Comics versuche ich, die Kleidung an die jeweilige Zeit anzupassen, und den Autotyp an das Jahr, das geht bis hin zur Zeichnung auf der Zigarettenschachtel, die sich im Laufe der Jahre verändert hat.

Pascal, Du hast Comic-Szenarios über aufsehenerregende Strafrechtsverfahren wie die Seznec-Affäre und die Dominici-Morde geschrieben. In BEATE & SERGE KLARSFELD spielt die Rechtsprechung und der kräftezehrende, oft vergebliche Kampf um Gerechtigkeit vor Gericht auch eine große Rolle. Warum interessieren dich als Autor diese Art von Fällen? Was kann man mit dem Blick auf juristische Geschichte über die Gesellschaft von heute aussagen?

PB: Wenn ich an einem neuen Buch schreibe, nehme ich die Rolle eines Ermittlers an. Ich stelle alle Dokumente zusammen. Ich ziehe meine eigenen Schlüsse. Zum Beispiel Seznec: nicht schuldig. Dominici: schuldig. Als Bretone kannte ich die Geschichte von Seznec, er war ein Bauer, der des Mordes an einem Politiker angeklagt war. Alles sprach gegen ihn. Das war eine furchtbare Geschichte. Ich führe Ermittlungen durch, wie die Polizei, ich fahre hin, ich lese alles darüber, ich habe sogar eine 95-jährige Zeugin gesprochen. So konnte ich diese traurige Geschichte ganz objektiv schreiben. Es ist eine Fleißarbeit, die die Verleger vielleicht nicht interessiert, die Leser aber schon. Denn die Leser lieben all diese kleinen Details und Anekdoten. Meine Meinung über die heutige Justiz? Da hat sich wenig geändert. Es ist immer noch der Kampf von David gegen Goliath. Der Arme kann sich nur schlecht verteidigen, und häufig werden die Opfer als schuldig hingestellt, während die Täter ein ruhiges Leben führen. Für mich ist die Justiz ein zweiklassiges System.

BEATE & SERGE KLARSFELD ist nicht nur die Geschichte der Aufarbeitung der Nazi-Verbrechen in Deutschland und Frankreich, sondern auch die Geschichte der 1968er und der Rebellion der Jugend. In wie weit spielen die 68er in Frankreich

noch eine Rolle? Welche Erfolge konnte die Bewegung in Frankreich erzielen und welchen Einfluss hatte diese geschichtliche Phase auf euch, als ihr in den 70ern und 80ern aufgewachsen seid?

PB: Um das Beispiel von Beate zu nehmen, sie war eine junge Frau, die sich immer geweigert hat, die klassische Rolle in einer idealen Familie einzunehmen, wie ihre Familie es wollte. Ihr war schnell klar, dass die deutsche Jugend nicht für die Taten ihrer Väter verantwortlich war. Sie trugen die Verantwortung für die damalige Bundesrepublik. Schon in den 60er Jahren hatte Beate Beziehungen zu studentischen Kreisen, die gegen die antisemitische BRD kämpften. Sie hatte auch diesen Willen zur Emanzipation. Sie wurde stärker, weil der Alltag in Deutschland sie belastete. Ab 1968 begegnet sie dann den Hauptfiguren der 68er-Revolution: Daniel Cohn-Bendit, Serge July, usw. Im Rückblick wirken die Ereignisse im Mai und im Juni 1968 wie ein fundamentaler Bruch mit der Geschichte, denn es wurde deutlich, dass die traditionellen Institutionen der französischen Gesellschaft in Frage gestellt wurden. Das erinnerte Beate an ihren eigenen Kampf gegen ihr Land. Ende der 70er Jahre wurden Beate und Serge über die Medien in der europäischen Öffentlichkeit und weit darüber hinaus zu symbolischen Figuren.

Ein Großteil eures Buches beschäftigt sich mit der Jagd auf den ehemaligen Gestapo-Chef von Lyon Klaus Barbie und seinen Prozess 1987. Welche Rolle spielte der Prozess für die Aufarbeitung der Nazi-Verbrechen in Frankreich und für die deutsch-französischen Beziehungen? Erinnert ihr euch an das Verfahren?

PB: Der Kölner Prozess 1979 war ein Wendepunkt für die Erinnerungsarbeit an die Shoah. Es war ein deutscher und ein französischer Sieg und ein weiterer Schritt zur Versöhnung beider Länder. Der Prozess gegen Klaus Barbie nimmt einen eigenen Platz ein, es ist der erste Prozess, der in Frankreich gegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit stattfindet, es war aber auch der erste Prozess, der in seiner vollen Länge gefilmt wurde. Dieser Prozess war wichtig, um die Erinnerungsarbeit ans Licht zu bringen, die sich symbolisch am hartnäckigen Kampf um die Wahrheit festmachen lässt. Ich habe den Prozess mindestens zwanzig Mal im Internet angesehen, 1987, als ich neunzehn war, habe ich davon kein bisschen verpasst. Ich habe die Zeitungsartikel von damals alle aufbewahrt und werde sie meinen Enkelinnen geben, wenn sie alt genug sind, um meine Bücher zu lesen.



SD: Ich war damals zehn Jahre alt und erinnere mich vor allem an die Figur, an das schreckliche Individuum. Er hatte kein Schuldgefühl. Deutschland, das war für mich die Berliner Mauer, ein Land, das getrennt war zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Nazi-Deutschland war weit weg. Ich bin von Natur aus optimistisch und hoffe, dass diese Barbarei hinter uns liegt.

BEATE & SERGE KLARSFELD erscheint im Jahre 2021, während Europa einen Anstieg an Nationalismus, Antisemitismus und allgemein totalitärem Gedankengut erlebt. Wie schätzt ihr die Bedeutung der Lebensgeschichte der Klarsfeld im aktuellen politischen Klima ein? Und wie können Bücher wie das eure dazu beitragen, den Kampf der Klarsfelds im Hier und Jetzt fortzusetzen?

PB: Was Europa angeht, bin ich skeptisch. Zumindest ein Teil von Europa. Dafür gibt es einen Grund: die meisten Menschen, die hier leben, haben keinen Krieg in Europa erlebt, sie kennen also keine Kriegsleiden, keine Massaker, auch nicht den Verlust eines Nahestehenden, usw. Die Menschen machen sich nicht klar, was Europa ihnen gebracht hat. Man muss für ein solidarisches

und vereintes Europa kämpfen. Der Anstieg von extremen Richtungen in mehreren europäischen Ländern ist besorgniserregend. Dieses Buch über fünfzig Jahre Obskurantismus und darüber, wie zwei Menschen ein Teil ihres Lebens geopfert haben, um das Böse zu bekämpfen, ist meine Art, den Jüngeren zu erklären, was passiert ist und dass man vor allem nichts vergessen darf, denn eines Tages kann das Böse zurückkommen!

SD: Wie ich schon sagte, habe ich Vertrauen in die Zukunft. Als ich den Auftrag angenommen habe, war es vor allem vor dem Hintergrund, Serges und Beates Erinnerungsarbeit in den Vordergrund zu stellen. Ihnen ist es zu verdanken, dass man heute dieses dunkle Kapitel schließen kann.

Aber wie du sagst, der Nationalismus kehrt zurück, und da ist es umso besser, wenn das Buch Zeugnis ablegt. In Frankreich hält sich die Rechtsextreme bei 10%. Dazu muss man wissen, dass es Französischen und Franzosen gibt, die aus Protest für sie stimmen! Die französischen Rechtsextremen versuchen, sozialer und weniger rassistisch zu sein, weil sie sonst nicht ankommen. Wir wissen alle, dass es eine Maske ist, denn ihr einziger Wille ist die Macht. Vielleicht sind sie deswegen so gefährlich. Aber ich glaube fest daran, dass die meisten Menschen sie durchschauen werden. Wie ich schon sagte, ich bin Optimist!

BEATE KLARSFELD IM INTERVIEW

Liebe Frau Klarsfeld, was haben Sie gedacht, als Sie und Ihr Mann von Pascal Bresson angeschrieben wurden, mit dem Vorschlag, einen Comic aus Ihrem Leben zu machen?

Pascal Bresson hat uns angerufen, wir haben uns getroffen und er hat uns seine Comics gezeigt. Dann hat er uns im Laufe der Arbeit seine Skizzen geschickt, an denen wir nur kleine Text- und Bildkorrekturen vorgenommen haben.

Die Graphic Novel beginnt am 7. November 1968 mit der Aktion auf dem CDU-Parteitag, bei dem Sie den damaligen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger geohrfeigt haben. War die Aktion der Startschuss für Ihr Engagement bei der Suche und Überführung von führenden Nazi-Kadern? Wie kam es zu dieser Aktion?

Mit der Ohrfeige wollte ich die deutsche Gesellschaft von den alten Nazis befreien, die noch in der Politik aktiv waren. Es war die Ohrfeige der Tochter an ihren Vater. Erst später haben mein Mann und ich erfahren, dass die Naziverbrecher, die in Frankreich ihr Unwesen getrieben hatten, nicht in Deutschland verurteilt und auch nicht nach Frankreich ausgeliefert werden konnten. Deshalb haben wir uns ab 1971 für ein Abkommen eingesetzt, das die BRD dazu verpflichtet, die Verbrecher vor Gericht zu bringen. 1975 wurde das Gesetz, das später „Lex Klarsfeld“ genannt wurde, verabschiedet. Der Kölner Prozess gegen Lischka, Hagen und Heinrichsohn fand von 1979 bis 1980 statt.

Einen Großteil des Buchs macht ihre Suche nach dem ehemaligen Gestapo-Chef von Lyon, Klaus Barbie, und seine spätere Verurteilung aus. 12 Jahre lang waren Sie und Serge Barbie auf der Spur. Was bedeutete der Fall Barbie für die Aufarbeitung der Nazi-Verbrechen in Frankreich? Und welche Bedeutung hatte seine späte Verurteilung für Sie und Serge?

Klaus Barbie war der bekannteste Nazi-Verbrecher: er hatte Jean Moulin, den Leiter der französischen Résistance, verhaftet und gefoltert und die jüdischen Kinder von Izieu deportieren lassen. Wir haben ihn 1971 gefunden und enttarnt, unter der Diktatur von Oberst Banzer bin ich mit zwei Kampagnen in Bolivien gegen ihn vorgegangen und 1973 haben wir versucht, ihn entführen zu lassen, um ihn zurück nach Frankreich zu bringen. Wir haben eine Freundin in rechtsextreme Kreise eingeschleust, um ihn zu observieren und waren 1983 an seiner Auslieferung nach Lyon beteiligt.

„Der der kämpft, kann verlieren, aber der der nicht kämpft, hat schon verloren“, sagt Ihr Comic-Alter-Ego ganz am Schluss des Comics. Wie empfinden Sie die Kampfbereitschaft der jungen Generationen heute, angesichts des ansteigenden Nationalismus und Antisemitismus? Und welchen Beitrag, können Bücher wie Ihre Comicbiografie dazu beitragen, das politische Bewusstsein zu schärfen?



Junge Menschen könnten uns als ein Beispiel für Engagement sehen: nicht passiv bleiben angesichts der totalitären Bedrohungen sowohl der extremen Rechten als auch der extremen Linken; lernen, mit einem wahren Bürgersinn intellektuell Widerstand zu leisten und nicht, wie es in Frankreich während der großen Razzien gegen Juden im Sommer 1942 der Fall war, an die Schwäche des Bürgers zu glauben, denn er hat immer die Möglichkeit, auf Ungerechtigkeit zu reagieren.

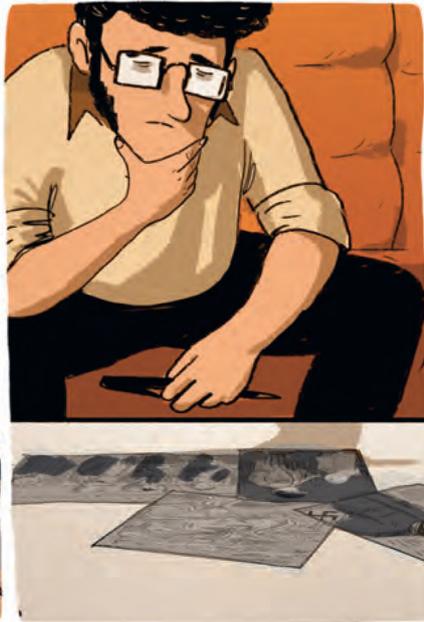
Beate und Serge Klarsfeld im Saal der deportierten Kinder im *Mémorial de la Shoah*, Paris 2011

BOLIVIANISCHE GRENZE

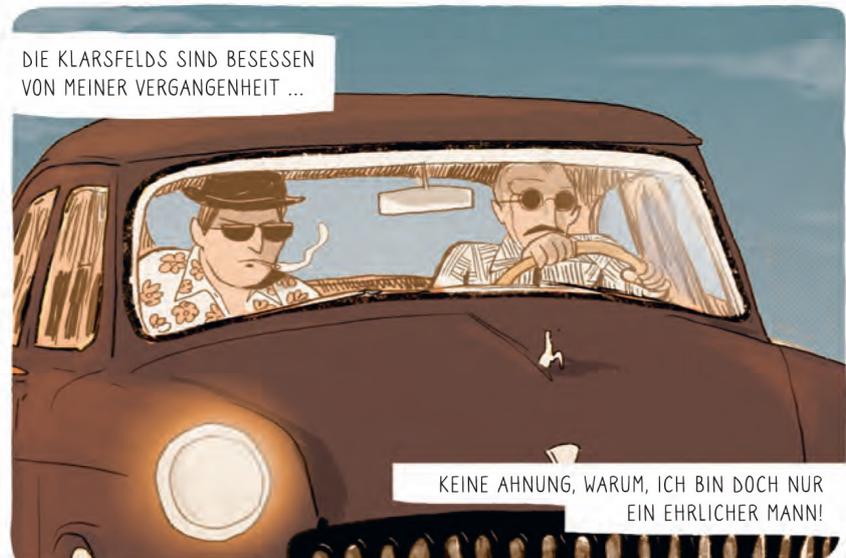
28. Januar 1978



LESEPROBE







DAS HAT BARBIE SO IN EINEM INTERVIEW ERKLÄRT.

VOR GERICHT WIRD DER
»EHRICHE MANN« NICHT SO
SELBSTBEWUSST SEIN!

FRAU KLARSFELD, WIE
SIND SIE DAZU
GEKOMMEN ...

WIR HABEN IN DEUTSCH-
LAND MIT UNSEREN AKTIONEN
GEGEN DIE VERANTWÖRTLICHEN
DER »ENDLÖSUNG« ANGEFAN-
GEN, UND IN FRANKREICH.

BARBIE WURDE WEGEN SEINER
BETEILIGUNG AN 4.000 MÖRDEN
ZUM TODE VERURTEILT ...

ER WURDE VERURTEILT, 76.000 JUDEN
IN DIE GASKAMMERN GESCHICKT
ZU HABEN ...

VERURTEILT AUCH FÜR DIE FEST-
NAHME UND DIE FOLTER VON 14.000
WIDERSTANDSKÄMPFERN, DARUNTER
JEAN MOULIN, IHR ANFÜHRER ...

BARBIE WAR GESTAPO-
CHEF IN LYON, IN FRANK-
REICH UND ...

GESTAPO?

DIE DEUTSCHE
POLIZEI!

ICH NEHME AN, SIE HABEN KEINE
GROSSE AHNUNG VON DEM,
WAS ICH IHNEN ERZÄHLE ...

DAS SAGT IHNEN NICHTS,
DER ZWEITE WELTKRIEG, EUROPA,
DIE KONZENTRATIONSLAGER UND
...

DOCH, DIE FOLTER!

ICH WEISS, WOVON SIE SPRECHEN ...

FOLTER, DIKTATUR ... DAS
ERLEBEN WIR HIER AUCH.

LESEPROBE

FRAU KLARSFELD, SIE SOLLTEN WISSEN, DASS BOLIVIEN UNTER DER FASCHISTISCHEN HERRSCHAFT VON OBERST HUGO BANZER SUÁREZ STEHT ...



... WEGEN IHM WEITET SICH DER DROGENHANDEL IN EINER NIE DA GEWESENEN GESCHWINDIGKEIT AUS ...

ER IST EIN MANN VON GROSSER GRAUSAMKEIT, DER TAUSENDE MENSCHEN ERMORDEN LÄSST ...



IN DEN AUGEN DER PERUANISCHEN UND BOLIVIANISCHEN SÜDAMERIKANER SIND DIE ALTEN SS-MÄNNER NUR PSEUDOPOLITISCHE FLÜCHTLINGE, BARBAREN, DIE IHRE KRIMINELLEN FÄHIGKEITEN IN DEN DIENST DER DIKTATUR STELLEN. DESHALB WERDEN SIE GUT BESCHÜTZT ...

VIELEN DANK FÜR IHREN MUT UND FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG ...



ÄHM... WER IST DRAN?



ÄH...

HERR LADISLAS DE HOYOS?

FRAU KLARSFELD!

SIND SIE GERADE GEKOMMEN?

JA, MIT DEM TEAM DES ORTF. NACHDEM DIE AFP VON BARBIES FLUCHT BERICHTET HAT, SIND WIR HERGEFLOGEN.



BEATE, WISSEN SIE, DASS ER GERADE INS GEFÄNGNIS VON SAN PEDRO DE LA PAZ GEBRACHT WURDE?

NEIN.





Pressekontakt:

Claudia Jerusalem-Groenewald
Carlsen Verlag GmbH

Völckersstraße 14-20
D- 22765 Hamburg

Claudia.Jerusalem-Groenewald@carlsen.de

Tel: + 49 (0)40 39 804 563

WWW.CARLSENCOMICS.DE



CARLSEN